

Mathias Zdarsky und Wilhelm Rickmer Rickmers

HORST TIWALD

www.horst-tiwald.de

Dieser Beitrag wurde im Jahre 1996 anlässlich des hundertjährigen Jubiläums des alpinen Skilaufs veröffentlicht in: „Zdarsky-Blätter“ (Folge 74). Zdarsky-Archiv. LILIENFELD 1996/2.

„Man soll sachlich sein.

Aber wenn eine Sache das Leben verschönt, dann ist man auch für sie begeistert.

Edle Begeisterung verführt uns leicht zu Kämpfen, die sachlich überflüssig waren, wie wir später einsehen.

Die Zeit verwandelt das Lohen der Brandfackel zum milden Glanze der Erinnerung.

Das Sachliche hat gesiegt.

Aber wenn wir auch das Verneinende und Vernichtende alter Kämpfe vergessen, so dürfen wir doch nicht die alten Kämpfe vergessen, denn das Gewordene war ihr Werk.“

WILHELM RICKMER RICKMERS ¹

Im Jahr 1891 erschien in deutscher Übersetzung in HAMBURG das Buch „Auf Schneeschuhen durch Grönland“, in dem der große NORWEGER FRIDTJOF NANSEN² über seine Pioniertat berichtete.

¹ WILHELM R. RICKMERS: „Der Newton der Skigesetze“. In: FRIEDL WOLFGANG: „Mathias Zdarsky: Der Mann und sein Werk. Beitrag zur Geschichte des alpinen Schifahrens von den Anfängen bis zur Jetztzeit“, LILIENFELD 1987

² FRIDTJOF NANSEN war Biologe und Polarforscher. Er war ein politisch denkender und handelnder Mensch. Nach dem *Ersten Weltkrieg* leitete er die Heimführung der Kriegsgefangenen aus RUSSLAND und organisierte als *Hochkommissar des Völkerbundes* Hilfsaktionen für das hungernde RUSSLAND. Vergeblich bemühte er sich, das Gewissen der Welt wachzurütteln, die tatenlos zusah, als in der Zeit zwischen 1915 und 1922 die TÜRKEN ein Drittel der ARMENIER ausrotteten. Es gelang ihm nicht, im *Völkerbund* Hilfeleistungen für die Überlebenden der von den TÜRKEN vertriebenen ARMENIER zu organisieren. Im Jahre 1922 erhielt er den *Friedens-Nobelpreis*.

FRIDTJOF NANSEN verdient nicht nur Respekt hinsichtlich seiner Durchquerung GRÖNLANDS auf Skiern. Sein Anliegen war es auch, mittels des Skilaufes das nationale Selbstbewusstsein der NORWEGER zu stärken und die Ablösung NORWEGENS von SCHWEDEN zu fördern. NANSEN war es aber auch, der persönlich aktiv wurde im Dienste der Bildung der Völkergemeinschaft. Als im Jahr 1924 die Frage der Aufnahme DEUTSCHLANDS in den *Völkerbund* diskutiert wurde, reiste er nach DEUTSCHLAND, um den *Reichskanzler* zu überzeugen, dass sein Land nicht abseits bleiben dürfe und dass der *Völkerbund* nur wirken könne, wenn ihm alle Völker angehörten.

WALTER BAUER: „Fridtjof Nansen - Humanität als Abenteuer.“, Fischer-Taschenbuch. 1981

Viele sportbegeisterte Menschen versuchten daraufhin das Skilaufen auch im alpinen Gelände.

Manche nahmen die nordischen Skier, die sehr wackelige Bindungen hatten, sogar auf winterliche Touren ins hochalpine Gelände mit.

Die damaligen Skier ließen aber kein alpines Skilaufen im heutigen Sinne zu.

Da erschien im Jahr 1896 in HAMBURG ein zweites Buch, das die Welt des Skilaufs wiederum in hellen Aufruhr versetzte.

MATHIAS ZDARSKY war der Verfasser.

In seiner Schrift „*Lilienfelder Skilauf-Technik*“ stellte er einen revolutionären Schwung vor, mit dem man die steilsten Hänge in einer Schlangenlinie hinabfahren konnte.

ZDARSKY hatte nämlich hierfür in einer sechsjährigen Forschungsarbeit eine neue Bindung entwickelt, die diese radikal neue Skitechnik ermöglichte:

- Der Schuh wurde bei dieser neuen Bindung durch eine Stahlplatte fest mit dem Ski verbunden.
- Die Stahlsohle war um eine Achse gegen den Widerstand einer Feder drehbar, so dass die Ferse vom Ski abgehoben werden konnte.

Seitlich war der Fuß aber am Ski vollkommen stabilisiert:

- Dadurch war der Ski exakt beherrschbar geworden, was für die neue Technik unabdingbar war.

Diese Revolution schockte die Sportsleute in MITTELEUROPA, die noch das nordische Skilaufen praktizierten.

Damals fuhr man nämlich in den Alpen auf steileren Hängen technisch genauso wie die NORWEGER, nur eben schlechter.

Die damals im alpinen Gelände gefahrene Ski-Technik war noch äußerst primitiv.

Steile Hänge wurden mit der Erklärung: „ *Das ist kein Skiterrain!*“ überhaupt gemieden.

Was waren das für Skitechniken ?

Drei Arten des sportlichen Skilaufs wurden ab Mitte des vorigen Jahrhunderts, insbesondere in der norwegischen Landschaft TELEMARKE und vor den „Toren“ OSLOS, das damals noch KISTIANIA hieß, betrieben :

- Es gab die Technik des Fortbewegens auf Skiern mit vorwiegend eigener Muskelkraft. Diese Art nennen wir heute „*Skilanglaufen*“. Darüber wurde aber nicht viel Aufhebens gemacht.
- Im Vordergrund des sportlichen Interesses standen vielmehr jene Fortbewegungsarten auf Skiern, bei denen vorwiegend die Schwerkraft den Skiläufer in einer Schussfahrt hangabwärts zieht. Das dabei auftretende Gleichgewichtsproblem stellte dabei die besondere sportliche Herausforderung dar. Diese Schussfahrten wurden im steileren Gelände durchgeführt. Für das schnelle Schussfahren galt es nun, sich die Fertigkeit des stocklosen, also des „freihändigen“ Fahrens zu erwerben. Man fuhr damals meist mit einem Stock. Normalerweise stützte man sich beim Abfahren im steileren Gelände nach hinten auf den Stock, um mit ihm zu bremsen, bzw. mit ihm tastend das Gleichgewicht zu regulieren. Dieses tal-strebende Schussfahren wurde in zwei Varianten zum sportlichen Wettbewerb:
 - Zum einen waren es die Geschwindigkeitsrennen. Diese fanden besonders in den USA Interesse, wo ausgewanderte Norweger das Skilaufen einführten. Bereits Mitte des vorigen Jahrhunderts wurden dort diese Schussfahrten als Geld-Wettfahrten durchgeführt. Es sollen dabei Geschwindigkeiten bis zu 140 Stundenkilometern erreicht worden sein.
 - Zum anderen entwickelte sich ein Wettbewerb, bei dem in das tal-strebende Schussfahren auch Sprünge eingebaut wurden. Hierfür wählte man vorerst spezielle Gelände aus. Man nannte diese Fahrten, die ohne Bögen gefahren wurden, „*Slalom*“. Später baute man speziell für das Springen eigene Schanzen mit Anlauftürmen. Vorerst sprang man auf eine horizontale Fläche. Da dies aber die Landung erschwerte, wurde der Aufsprung später auf einen geneigten Hang verlegt. Hieraus entwickelte sich unser Skispringen.

In den Schussfahrt-Wettbewerben, mit oder ohne Sprung, bestand neben dem Gleichgewichthalten während des Schussfahrens, bzw. während des Fliegens, letztlich das Problem darin, anhalten zu können.

Dies stellte sich insbesondere dann, wenn kein ausreichender Auslauf oder kein bremsender Gegenhang vorhanden waren.

Um zu halten, wurden in einem Bogen seitwärts ein oder beide Skier bremsend quergestellt:

- Den langgezogenen Bogen seitwärts, bei dem der vordere Ski quergestellt wurde, nannte man „*Telemark-Bogen*“.
- Der kurzgezogene Bogen - mit Querstellen beider Skier - bekam dann später den Namen „*Kristiania-Bogen*“.

In beiden Fällen handelte es sich um Bögen zum Hang hin.

Es waren dies also nur Bögen aus der Fall-Linie heraus bzw. von dieser weg zum Hang hin.

Die Bögen vom Hang weg und solche aus einer hangquerenden Geschwindigkeits-Fahrt heraus „*über die Fall-Linie hinüber*“ waren noch nicht bekannt.

Aus der langsameren Fahrt des Langlaufens gab es natürlich auf sacht geneigten Hängen die Richtungsänderung über die Fall-Linie, zum Beispiel mit dem *Pflug* oder durch das *Bogenlaufen* und durch das *Bogentreten*.

Dies sind aber im steilen Gelände und bei größeren Geschwindigkeiten untaugliche, bzw. den Körper arg gefährdende Techniken.

Mit den damaligen wackeligen Bindungen waren sie bei schnellerer Fahrt im steileren Gelände aber ohnehin nicht realisierbar.

Im Jahre 1881 überquerte, wie anfangs erwähnt, der NORWEGER FRIDTJOF NANSEN mit seinen Gefährten auf Skiern GRÖNLAND.

Im Anschluss an die Nachricht von dieser Pioniertat brach in ganz MITTELEUROPA in ein richtiges „Skiefieber“ aus.

Viele Alpinisten versuchten sich mit nordischen Skiern auch im steileren alpinen Gelände:

- Dies geschah aber so, dass man sich nach hinten auf den Stock legte, und mit diesem die Fahrt zu bremsen versuchte.
- Zum Halt kam man immer nur mit einem Bogen zum Hang,
- und wenn man dies nicht schaffte, dann durch Hinwerfen in den Schnee.

Der Richtungswechsel von einer Schrägfahrt zur anderen wurde also nicht durch einen Bogen vom Hang weg und über die Fall-Linie realisiert, sondern mit Techniken im Stand oder liegend im Schnee.

Aber selbst im mäßig geneigten Gelände war das rhythmische Bogenfahren unbekannt.

Die Begeisterung für die damalige „*Schuss-Bums-Technik*“³ war aber trotzdem riesengroß.

Man kannte ja keine bessere Fahrweise und war daher stolz darauf, auf alpinistische Touren Skier überhaupt mitgenommen und auch eingesetzt zu haben.

Es machte eben Spaß, alpines Gelände mit dieser „Technik“ zu bewältigen.

Der deutsche Student WILHELM PAULCKE hat mit ihr sogar das BERNER OBERLAND überquert, was damals als alpinistische Großtat gefeiert wurde.

In diese Welt des Skilaufens trat nun MATHIAS ZDARSKY mit seiner neuen Technik ein, mit der er auf steilsten Hängen in zügiger Fahrt einen Bogen an den anderen reihte.

Dies geschah nicht etwa im *Pflug*, sondern dem Bewegungsprinzip nach mit genau dieser Technik, mit der heute Skirennläufer bei hoher Geschwindigkeit ihre Bögen durch die Torstangen „*galoppen*“.

Der Technik ZDARSKYS lag eine Ganzkörperbewegung zugrunde, die vom erbkoodinativen Leistungs-Muster „*Galoppen*“ geprägt war.

Bei seinen konkreten Versuchen im alpinen Gelände hat sich bei ihm dieses „*Galoppen*“ situationsgemäß von selbst aufgerufen.

Er hat dann seine Skitechnik im praktischen Üben nur entlang dieses Musters entfaltet.

Seine turnerische Qualifikation war vielleicht die Ursache dafür, dass er dieses etwas Mut verlangende Muster aktualisierte.

Die Realisierung des Galopp-Wechsels im alpinen Gelände hängt nämlich davon ab, dass man beim Bogen-Wechsel (beim Schwung) den Rumpf im Aufrichten dynamisch vor-talwärts bewegt.

³ Vgl. OTTO ROEGENER: „*Ehrung für Matthias Zdarsky – Auch der Schwarzwald würdigt die Verdienste des Skipioniers.*“ In: „*Ski-Club Freiburg i. BR.*“ – Mitteilungen des Kreisfachwartes im Reichsbund für Leibesübungen – Kreis VIII und IX – Fachamt Skilauf, Jahrgang 1938/39, Heft 4. 1. Januar.

- Der Oberkörper muss sich dabei talseitig, d.h. mit der Tal-Schulter nach vor, in eine kommende bogeninnere Lage vor-hoch bewegen.

Der Rumpf dreht sich also torsionsfrei von einer tal-offenen Schrägfahrtstellung in die gegengerichtete andere.

Dies verlangt erheblich mehr Mut, als sein bergseitiges, bzw. sein bogenäußeres Vordrehen, das beim *Telemark-Bogen* und bei den *Pflug-Variationen*, die man später als „*Stemmbogen*“ bezeichnete, praktiziert wurde.

Diese neue Technik war so spektakulär, dass sie alles vorher im alpinen Gelände gezeigte in den Schatten stellte.

Über Nacht brach daher über die Skigrößen der „*Schuss-Bums-Technik*“ die „*Inflation*“ herein.

Durch das Auftreten von MATHIAS ZDARSKY, der bereits damals sogar extrem steile Hänge mit seinem torsionsfreien „*Schlängenschwung*“ zügig in rhythmischen Bögen herabfahren und jederzeit sturzfrei anhalten konnte, änderte sich die Situation im Jahr 1896 schlagartig.

Nun gab es plötzlich etwas Besseres, das alles bisher im alpinen Gelände gezeigte relativierte.

Diese neue Skifahrweise war, da sie eine dem steilen Gelände angepasste Erbkoordination aktualisierte, auch schnell zu vermitteln.

Die Anfänger konnten bereits nach drei bis sechs Tagen in zügigen Bögen auch steilere Hänge im ungespurten Schnee souverän befahren.

MATHIAS ZDARSKY hat im Laufe seines Lebens persönlich über 20.000 Menschen das Skilaufen mit seiner Methode kostenlos und unfallfrei beigebracht.

Für viele begeisterte Skiläufer, die stolz auf ihr Können waren und sich bereits daran gewöhnt hatten, mit ihrer „*Schuss-Bums-Technik*“ bestaunt zu werden, musste daher durch das plötzliche Auftreten ZDARSKYS notgedrungen eine Welt zusammenbrechen.

Mancher „*Ski-Star*“ fühlte sich „über Nacht“ gleichsam „wie aus heiterem Himmel“ bedroht.

MATHIAS ZDARSKY hatte ein Prinzip für das Aneinanderreihen von Bögen entdeckt, das auch im steilsten Gelände und bei größten Geschwindigkeiten funktionierte.

Er ergänzte den Bogen durch das „*Geheimnis des Bogen-Wechsels*“:

- Den Bogen-Wechsel nannte er „*Schwung*“.
- Das rhythmische Aneinanderreihen von mehreren „*Bogen-Wechsel*“ (Schwüngen) bezeichnete er als „*Schlängenschwung*“.

Für MATHIAS ZDARSKY war der „*Schlängenschwung*“ das Wesentliche des *Alpinen Skilaufs*.

ZDARSKY war kein Freund des Herumrutschens auf eigens eingerichteten Übungshängen.

Das freie Fahren im Gelände war für ihn das bevorzugte Ziel.

Mit dem „*Schlängenschwung*“ galt es das Gelände auszunützen und natürlichen Hindernissen, zum Beispiel im Wald, gewandt auszuweichen.

Das „*Hindernisfahren*“ hatte für MATHIAS ZDARSKY auch als sportlicher Wettkampf ganz besondere Bedeutung.

In seinem in Hamburg erschienenen Buch schrieb er im Jahr 1896 :

„... besonders beim Hindernisfahren soll die individuelle Überlegenheit zur Geltung kommen können, nicht so sehr durch Kraft, Ausdauer und Gewandtheit, als vielmehr durch Kaltblütigkeit und Geistesgegenwart.

Aber niemals lasse man außer Acht, dass der Wettkampf doch nur ein Vergnügen, ein Spiel ist, also noch lange nicht irgend ein Ereignis, welchem wir Opfer an Gesundheit oder gar Leben bringen sollen.“⁴

Das natürliche Hindernisfahren im freien Gelände entwickelte MATHIAS ZDARSKY weiter zum sportlichen Torlauf, indem er künstliche Hindernisse auf dem Hang aufbaute.

Bereits im Jahre 1901 veranstaltete MATHIAS ZDARSKY mit dem von ihm im Jahre 1900 in WIEN gegründeten „*Alpen-Skiverein*“ das erste vereinsmäßig organisierte alpine Wettfahren auf dem Sonnwendstein am Semmering.

Die Tore markierte ZDARSKY damals mit roten Kartons.

⁴MATHIAS ZDARSKY: „*Lilienfelder Skilauf-Technik*“, HAMBURG 1897, S. 84.

Der „*Alpen-Skiverein*“ war vor dem *Ersten Weltkrieg* mit 1889 Mitgliedern (im Jahr 1914) der größte Skiverein MITTELEUROPAS.

Im Jahre 1905 steckte MATHIAS ZDARSKY dann mit Torfahnen den ersten Torlauf für eine öffentliche Skiwettfahrt am MUCKENKOGEL in LILIENFELD.

In diesem ersten öffentlichen Torlauf der alpinen Skigeschichte, der ebenfalls in NIEDERÖSTERREICH ausgetragen wurde, waren 85 Tore gesteckt.

In den kommenden Jahren folgten weitere Skiwettfahrten.

Eigentlich sollte man glauben, dass diese Pioniertat MATHIAS ZDARSKYS überall freudig aufgenommen wurde.

Das war aber keineswegs so.

Die Nachfolger der alpinen „*Schuss-Bums-Technik*“ fühlten sich, wie schon erwähnt, von ZDARSKY arg bloßgestellt und feindeten ihn daher vehement an.

Sie gründeten, getrieben von dem eifernden Studenten WILHELM PAULCKE, einen Gegenverband.

Die Pioniertat MATHIAS ZDARSKYS hatte den im SCHWARZWALD wirkenden Studenten nämlich „*wie ein Keulenschlag*“ getroffen.

Befand sich dieser doch in dem Glauben, die bisher größte alpinistische Skitour vollbracht zu haben. Kurz nachdem ZDARSKY in HAMBURG sein Buch veröffentlichte, hatte er nämlich mit Skiern das BERNER OBERLAND überquert.

Diese alpinistische Leistung hat er dann - auch um sich mit FRIDTJOF NANSEN zu vergleichen - in der Presse groß herausgestellt.

Er war vielleicht wirklich in dem Glauben, der erste alpine Skifahrer von Format zu sein. Vermutlich meinte er auch, schon deshalb ein Anrecht darauf zu haben, in den Alpen als „*Vater des Skilaufs*“ zu gelten, weil er eine norwegische Erzieherin hatte, die ihm als Kind mit zehn Jahren im Jahr 1883 ein paar Skier schenkte, und er seit dieser Zeit jeden Winter damit im Schnee herumrutschte.

Auch hielt er sich vermutlich schon deshalb für einen Skilaufexperten, weil er die Möglichkeit hatte, direkt in NORWEGEN Skiläufern zuzusehen.

MATHIAS ZDARSKY schreibt über diese Anfangszeit des Skilaufs in den Alpen:

„Im Jahre 1892 hat schon GRAF THUN den HOHEN SONNBLICK mit Skiern bestiegen, zwei Jahre später haben einige Herren des „Österreichischen Alpenklubs“ (MÜLLER, SCHMIEDL etc.) den ANKOGEL mit Skiern ‚genommen‘.

Apotheker AICHINGER in BLEIBURG in KÄRNTEN hat in zahlreichen Aufsätzen in den Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines auf die Verwendbarkeit des Skis hingewiesen.

Alle diese alpinen Taten, denen sich eine große Zahl gleichzeitiger im ganzen Alpengebiet anschloß, vorbereiteten die öffentliche Meinung auf das Popularisieren des Skisports.

Aber alle diese Vorkommnisse wurden zu wenig in der großen Presse hervorgehoben.

Um die Neujahrszeit vom Jahre 1896 auf 1897 durchquerte der Student PAULCKE das BERNER OBERLAND auf Skiern.

Dieser etwas zu ehrgeizige junge Mann übersah ganz oder wußte es nicht, dass schon alpine Taten, die skitechnisch gerade so wie seine noch in Kinderschuhen steckten, viele Jahre vorher geschahen.

Mit frischem Mut und etwas ungewöhnlichem Reklameeifer brachte PAULCKE diese Skinachricht in die große Presse.

Das war ein Verhängnis für ihn und für viele Tausende, denen PAULCKE dann als Muster vorschwebte, denn das skitechnische Können war damals mehr als primitiv, es umfaßte fast nur das Herabgleiten mit Zuhilfenahme des Stockes, aber das wußten ja die Betreffenden selber nicht, dass es noch besseres Können gibt.

Und so sehen wir hauptsächlich im SCHWARZWALD und in allen Gegenden, die durch den PAULCKEGEIST inspiriert waren, nur das sogenannte Riegelrutschen kultivieren.

Aber im Gegensatz zu dieser unzureichenden Fertigkeit stand die Einbildung der Unübertrefflichkeit.

Gleichzeitig in dieser Gärungszeit trat ich mit meinen neuen Skisportideen auf.“⁵

Für den im SCHWARZWALD wirkenden PAULCKE brach dadurch eine Welt zusammen.

⁵ MATHIAS ZDARSKY: „Unsere Lehrwarte“. In : „Der Schnee“. Wien 1907.

Dies wollte er um jeden Preis verhindern und initiierte ein verwerfliches Kesseltreiben gegen MATHIAS ZDARSKY.

„Besonders hat PAULCKE einen Vernichtungskrieg gegen mich geführt.

Das Einfachste, mit mir zusammenzukommen und durch Anschauung seiner Auffassungsgabe aufzuhelfen, hat er konsequent abgelehnt.

In dem Verfolgungseifer ging er so weit, dass er und seine Gesinnungsgenossen den mitteleuropäischen Skiverband begründet haben, mit Ausschluß aller WIENER Skivereine, weil er annahm, dass diese an meiner Seite stehen“⁶

Gegen das von MATHIAS ZDARSKY durch seine neue Technik ermöglichte Torlauf-Fahren wurde eine breite Einheitsfront aufgebaut.

„Endlich einigten sich diese“

schrrieb MATHIAS ZDARSKY

„zur Gründung des „Deutschen Ski-Verbandes“ (1905) mit Ausschluß der „Lilienfelder“, wie es in der an alle Skivereine „vertraulich“ geschickten Einladung zum Beitritt geheißen hat. Dieser Deutsche Ski-Verband währnte durch die Pflege des Langlaufes und des Sprunges die Skitouristik zu heben.

Nun das kann jeder halten, wie er will.“⁷

WILHELM PAULCKE konnte weder mit seinem eigenen Fahrkönnen noch mit seinem skitheoretischen Wissen, wie seine später erschienen Skibücher deutlich zeigen, mit MATHIAS ZDARSKY mithalten.

Beim Aufbau einer Einheitsfront gegen ZDARSKY war er aber agitatorisch tüchtig und organisatorisch erfolgreich.

Von allen Seiten wurde daraufhin MATHIAS ZDARSKY verleumdet und angefeindet.

„Die Anfeindungen waren immer so albern und wurden so naiv geglaubt“,

schrrieb MATHIAS ZDARSKY rückblickend im Jahre 1908,

„dass mir kein anderes Mittel übrig blieb, als meine Gegner zu einem Wettlauf auf steilem, mehr als 35gradig geneigtem, hindernisreichen Gelände herauszufordern.

⁶ MATHIAS ZDARSKY: „Unsere Lehrwarte“. In: „Der Schnee“, WIEN 1907.

⁷MATHIAS ZDARSKY: „Geschichtliche Richtigstellung“. In: „Der Schnee“, WIEN 1931.

*Zuerst bot ich 1000 Mark dem Sieger, dann kam ein lieber Freund und bot dem, der mich besiegt, 20 000 Mark. Merkwürdig, da trat ein Schweigen im Lästerwalde ein, alles ist ausgekniffen. Seit der Zeit kümmere ich mich um diese bösen Mäuler nicht. Wer sich von solchen Leuten beschwatzen läßt, trägt den Schaden selber."*⁸

Es war WILHELM RICKMER RICKMERS⁹, der die Siegprämie erhöhte.

„Ich habe mich für eine gute Sache und für das Verdienst eines tatkräftigen Mannes eingesetzt“,
schrieb er damals in einem um Verständigung bemühten öffentlichen Aufruf,
*„Ich werde es fernerhin tun und kann es nie bereuen.“*¹⁰

Den Streit mit den NORWEGERN selbst konnte ZDARSKY beilegen.

Jene schickten als Beobachter den angesehenen norwegischen Skiläufer HASSA HORN nach NIEDERÖSTERREICH, wo er mehrere Tage mit ZDARSKY gemeinsam im alpinen Gelände fuhr.

Diese Begegnung, die gegenseitigen Respekt aufbaute, fand vom 5. bis 7. Januar des Jahres 1905 auf dem SCHNEEBERG statt.

In gegenseitiger Achtung wurden die Missverständnisse ausgeräumt.

ZDARSKY veranstaltete daher zwei Monate später, am 19. März 1905, in LILIENFELD am MUCKENKOGEL den ersten öffentlichen Torlauf der Geschichte des *Alpinen Skilaufs*.

Der Durchbruch des *Alpinen Skilaufs* schien unmittelbar bevorzustehen. Der Aufbau der „*Einheitsfront*“ gegen den *Alpinen Skilauf* musste nun von PAULCKE, nachdem sich die NORWEGER mit ZDARSKY verständigt hatten, in höchster Eile vollzogen werden.

„Er war als Mitglied des Ski-Clubs-Todtnau bereits maßgeblich an der Schaffung des Skiclubs Schwarzwald beteiligt.“

⁸MATHIAS ZDARSKY: *„Alpine (Lilienfelder) Skifahr-Technik. Eine Anleitung zum Selbstunterricht“*. Vorwort zur 4. Auflage. BERLIN 1908.

⁹WILHELM R. RICKMERS, geboren am 1. Mai 1873, entstammte einem alten HELGOLÄNDER Geschlecht. Sein Vater war Schiffsreeder in BREMERHAVEN. Im Jahre 1913 leitete WILHELM R. RICKMERS die *Pamirfahrt des Deutschen und Österreichischen Alpen Vereines* und 1928 die *große deutsch-russische Pamirexpedition*.

¹⁰ WILHELM R. RICKMERS zitiert in: FRIEDL WOLFGANG: *„Mathias Zdarsky. Der Mann und sein Werk. Beitrag zur Geschichte des alpinen Schifahrens von den Anfängen bis zur Jetztzeit“*. Lilienfeld 1987.

Mit Hilfe seiner dortigen Freunde und einer sich über viele Jahre erstreckenden beispiellosen Werbetätigkeit stand er im Jahre 1905 entscheidend Pate für die Gründung sowohl des Deutschen als auch des Österreichischen Skiverbandes.

Für beide hat er die Statuten entworfen.

Bei der Gründung des Schweizerischen Skiverbandes ein Jahr vorher wirkte dieser wahre Pionier einer doch völlig neuen Sportart ebenfalls durch Rat und Tat mit...

Am 20. November 1904 hatten sich in OLTEN - im Bahnhofrestaurant 2. Klasse - 16 SCHWEIZER Vereine mit insgesamt 731 Mitgliedern zum ersten offiziellen Skiverband der Welt zusammengeschlossen.

Am 4. und 5. November des folgenden Jahres wurden dann im MÜNCHNER Augustinerbräu der Deutsche und der Österreichische Skiverband gegründet.

Der Mitteleuropäische Skiverband, in dem sich diese drei Länder ursprünglich ebenfalls 1905 (auf Betreiben von PAULCKE, H.T.) vereinigt hatten, zeigte sich den verschiedenen verbandspolitischen Bestrebungen jedoch nicht gewachsen, er wurde, nachdem die SCHWEIZ schon im Dezember 1907 wieder ausgetreten war, im Jahre 1913 aufgelöst." ¹¹

Der Privatkrieg PAULCKES gegen ZDARSKY und gegen den Torlauf war so etwas wie ein Motor für die Gründung sowohl des Deutschen als auch des Österreichischen Skiverbandes.

„Für die Zeit um die Jahrhundertwende kann PAULCKE, nach Stellung und Autorität in Skiläuferkreisen, zweifellos als ‚Skipapst‘ bezeichnet werden“ ¹²

Gegen diese sich formierende Front ist WILHELM RICKMER RICKMERS mutig aufgetreten.

RICKMERS stand irgendwie zwischen den Fronten und versuchte immer wieder den Streit zwischen den mitteleuropäischen „NORWEGERN“ und MATHIAS ZDARSKY zu schlichten.

Als anerkannten Hochalpinisten war es ihm möglich, mit beiden Parteien zu reden.

So hat er auch den SCHWARZWALD, das damalige Zentrum der ZDARSKY-GEGNER, besucht.

¹¹ HEINZ POLEDNIK: „Weltwunder Skisport“. Wels 1969.

¹² HEINZ POLEDNIK: „Weltwunder Skisport“. Wels 1969

MATHIAS ZDARSKY schrieb diesbezüglich im Zusammenhang mit der damaligen Auseinandersetzung :

„Mit der Wahrheit nimmt es der Herr W. PAULCKE nicht sehr genau.

Da er sich im Jahre 1895 ‚berauf und bergab durchaus sicher auf diesen langen Stiefeln fühlte‘ und sie ‚auch an den steilsten Hängen im Schwarzwald ausprobiert hatte‘, so unternahm er seine erste Alpenwanderung.

Nun sagt aber Herr W. PAULCKE in einem Vortrage in der Urania in WIEN im Jahre 1912 oder 1913 von seiner Fahrfertigkeit aus dieser Zeit seiner ersten Alpenfahrten, dass man damals selbstverständlich nur Schuss fuhr und sich hinhaute.

Und als W. RICKMER-RICKMERS die Großmäuler im SCHWARZWALD aufsuchte, hat der wirklich steile Hang des SEEBUCKS zum erstenmal eine Skispur bekommen.

Das war zehn Jahre später als die Behauptung von den ‚steilsten Hängen‘ entstand.“¹³

WILHELM RICKMER RICKMERS war als Pionier des *Alpinen Skilaufs* auch selbst ein hervorragender Skiläufer.

Er hat die Fahrweise MATHIAS ZDARSKYS insbesondere an die ENGLÄNDER vermittelt, die damals in der SCHWEIZ sehr aktiv waren, und die eine erfrischend undogmatische Auffassung vom Skilauf hatten.

ERWIN MEHL schrieb dazu:

„Leider fand diese Form des Wettkampfes (der Torlauf, H.T.) damals keine weitere Verbreitung, d.h. nämlich in DEUTSCHLAND. Der Zdarskyschüler R. RICKMERS (der bekannte Kaukasus- und Pamirforscher) brachte aber diese Form nach ENGLAND.

Erst als sich die ENGLÄNDER der Sache annahmen und gute Regeln aufstellten, und der Kandahar-Klub die jährlichen Abfahrts- und Slalomrennen um den Kandaharbecher in MÜRREN und ST. ANTON ausschrieb, da ging es nun auf einmal.“¹⁴

Durch das Wirken RICKMER RICKMERS eilte so der *„Schlangenschwung“* MATHIAS ZDARSKYS letztlich über Umwege doch zum Sieg.

Die ENGLÄNDER führten bereits im Jahre 1911 in MONTANA ein Skirennen zu Ehren des englischen GENERALS ROBERTS EARL OF KANDAHAR durch.

¹³ MATHIAS ZDARSKY: *„Erheiterndes aus dem gegnerischen alpinen Schrifttum. Etwas für Psychiater“*. In: *„Der Schnee“*. Wien 1926.

Im Jahr 1922 veranstaltete dann ARNOLD LUNN, dessen Vater für englische Touristen insbesondere in der SCHWEIZ kommerzielle Reise und Urlaubsaufenthalte organisierte,¹⁵ mit großem Medienerfolg in MÜRREN in der SCHWEIZ sogar einen Slalom-Wettbewerb.

Dies war ein kurzer Torlauf, der ohne Gegensteigungen nur bergab ging.

Diesen Slalom veranstaltete der Engländer ARNOLD LUNN trotz der Missachtung des Torlaufes durch den Deutschen Skiverband !

Nun war der Siegeszug des *Alpinen Skilaufs* nicht mehr aufzuhalten.

Von den SCHWEIZERN beeinflusst trat später dann auch der ÖSTERREICHER HANNES SCHNEIDER¹⁶ für diesen bereits im Jahre 1905 von MATHIAS ZDARSKY öffentlich durchgeführten alpinen Skiwettbewerb ein.

Im Jahr 1928 fand daraufhin in ST. ANTON das erste „*Arlberg Kandahar Rennen*“ statt. In KITZBÜHEL folgte im Jahr 1932 das erste „*Hahnenkammrennen*“.

Schließlich konnte sich auch der *Deutsche Skiverband* aufraffen, „*seine Uhren nachzustellen*“ und neben dem Langlauf und dem Sprung auch den Torlauf in sein Meisterschaftsprogramm aufzunehmen.

Er hat am 26. April 1936 seinen ersten Riesentorlauf im DAMMKAR im KARWENDELGEBIRGE „*mit vollem Erfolg*“¹⁷ durchgeführt.

Dies war aber nicht der erste Torlauf in DEUTSCHLAND.

Der *Alpine Skiclub München* und der *Deutsche Touring Club* haben nämlich in der Tradition der Torläufe von MATHIAS ZDARSKY

¹⁴ ERWIN MEHL: „*Woher stammt der Torlauf (Slalom)?*“ In: „*Zdarsky-Blätter*“, Folge 29. LILIENFELD 1984.

¹⁵ Im Jahr 1927 besuchte ARNOLD LUNN das Skigebiet ST. ANTON am ARLBERG und steckte dort einen Slalom. Wettkämpfe, bei denen die Läufer um Stangen herumfahren, wurden allerdings bereits zwischen 1880 und 1886 bei OSLO durchgeführt. Dies waren Torläufe in relativ flachem Gelände und mit nordischen Skiern. Offensichtlich war dies bloß ein Versuch im ungeeigneten Gelände und mit noch unzureichendem Gerät. Diese Bewerbe „schliefen“ daher von selbst ein. Die Torläufe von ZDARSKY mussten aber mit großem intriganten Aufwand „lebendig begraben“ werden. Sie sind wiederauferstanden im Slalom von ARNOLD LUNN, der von den Torläufen ZDARSKYS angeblich nichts wusste. vgl. PETER LUNN: „*Mathias Zdarsky, der Vater des alpinen Schilaufs*“. In: „*Zdarsky-Blätter*“, Folge 22. LILIENFELD 1981.

¹⁶ HANNES SCHNEIDER war ähnlich wie MATHIAS ZDARSKY ein Skiläufer von überragendem Können. Er wirkte nicht nur am ARLBERG, sondern auch in JAPAN und in den USA. Kurz vor seinem Tode sagte er bei einem Heimatbesuch zu STEFAN KRUCKENHAUSER: „*Wenn ein Schifahrer ein Denkmal verdient, so Zdarsky*“. vgl. „*Zdarsky-Blätter*“, Folge 8. LILIENFELD 1964.

¹⁷ FRITZ HEINRICH: *Die wichtigsten Leistungen, Ereignisse und Neuerungen im Schilauflauf 1935/36*. In: HANNES BARTH (Hrsg.) „*Bergsteiger und Schiläufer*“. Leipzig 1937.

bereits im Februar 1912 den ersten Torlauf in BAYERN auf der MITTERBERGALM am WENDELSTEIN durchgeführt.¹⁸

Einen späteren Riesentorlauf veranstaltete GUNTER LANGES am 19. März 1935 auf der MARMOLATA.

Das war auf den Tag genau 30 Jahre nach dem ersten öffentlichen Riesentorlauf ZDARSKYS auf dem MUCKENKOGEL in NIEDERÖSTERREICH.

„Das Ringen um die Anerkennung der Abfahrtsbewerbe verlief ungemein hart.

Die SCHWEIZER drohten schließlich unverhohlen mit der Gründung eines eigenen internationalen Abfahrtsläuferverbandes, falls man die Abfahrt nicht als eigene sportliche Disziplin anerkenne...

Die Entscheidung fiel dann in den letzten Februartagen 1930 beim FIS-Kongreß in OSLO.

Auf Antrag der SCHWEIZ beschloß die FIS die Anerkennung der Bewerbe Abfahrtslauf und Slalom.

Doch waren verschiedene Funktionärskreise noch immer skeptisch.

So weigerte sich der Deutsche Skiverband, bei den Internationalen FIS-Wettkämpfen 1931, die für OBERHOF vorgesehen waren, alpine Bewerbe auszuschreiben.

Aber die angebahnte Entwicklung konnte nicht mehr aufgehalten werden.“¹⁹

WILHELM RICKMER RICKMERS hat so über die ENGLÄNDER die SCHWEIZER für das *Alpine Skilaufen* gewonnen.

Ihm gebührt das Verdienst, die Fahrweise MATHIAS ZDARSKYS in die SCHWEIZ getragen und dafür gesorgt zu haben, dass der Torlauf trotz der Gegnerschaft des Deutschen und des Österreichischen Skiverbandes schließlich doch nicht untergegangen ist.

HEINZ POLEDNIK schreibt über diese Zeit:

„Der bedeutende Reiseunternehmer Sir HENRI LUNN erfaßte diesen neuen Trend rasch und mietete nun auch im Winter überall Gasthöfe für seine Reisegesellschaften.

Dadurch wurde er zum großen Anreger des internationalen Winterverkehrs in der SCHWEIZ...

Sir HENRY LUNN sagte einmal zu WILLY R. RICKMERS, der ihn für KITZBÜHEL interessieren wollte, dass er nicht im Traum daran dächte, ein Hotel unter 1300m Seehöhe zu mieten.

¹⁸ BRUNO VON TETMAJER: „Meine Erinnerungen an Mathias Zdarsky seine Lehren und Wirkungen“. In: „Zdarsky-Blätter“, Folge12. LILIENFELD 1967.

¹⁹ HEINZ POLEDNIK: „Weltwunder Skisport“. WELS 1969.

Auch diese Anschauung sollte sich, wie so vieles während der Entwicklung des Skilaufs, allmählich ändern." ²⁰

WILHELM RICKMER RICKMERS gilt gemeinsam mit FRANZ REISCH, dem späteren Bürgermeister von KITZBÜHEL, auch als der „Entdecker von Kitzbühel als dem später weltbekannt gewordenen Wintersportplatz". ²¹

- Er gründete dort auch den „Club der Alten Kitze".

FRANZ REISCH bestieg bereits im Winter 1892/93 mit Skiern einen Gipfel in den KITZBÜHELER ALPEN und war ab dieser Zeit unermüdlich als Skipionier für KITZBÜHEL tätig.

„In Österreich begann man sich für den Winterfremdenverkehr erst um 1905 stärker zu interessieren.

Das war ungefähr der Zeitpunkt, zu dem die Anhänger des Skisports bereits nach Tausenden zu zählen waren.

Da begann nun auch der Staat den Ausbau der Wintersportorte durch finanzielle Zuschüsse zu fördern.

Das interessanter Weise damals dafür zuständige Arbeits- und Ackerbauministerium berief WILLY R. RICKMERS als sachverständigen Berater.

So bereiste er, bisweilen zusammen mit dem GRAFEN VON MERAN, die Länder Tirol und VORARLBERG, um dort die Möglichkeiten der Einrichtung neuer Wintersportorte zu prüfen." ²²

WILHELM RICKMER RICKMERS hat auch selbst publizistisch für den *Alpinen Skilauf* gewirkt und mehrere Bücher ²³ geschrieben.

Zum 80. Geburtstag von MATHIAS ZDARSKY im Jahre 1936 *schrieb er :*

„Vor 35 Jahren besuchten meine Frau und ich MATHIAS ZDARSKY zum ersten Mal.

Monatelang hat er uns auf seiner Klause HABERNREITH beherbergt und in den Scheelauf eingeführt.

Wir gehörten schon damals nicht mehr zu den Allerjüngsten. ZDARSKY verdanken wir es, dass wir heute noch mittlere Hochfahrten (2500-3000 Meter; 6-10 Stunden) mitmachen können,

²⁰ HEINZ POLEDNIK: „Weltwunder Skisport". WELS 1969.

²¹ FRANZ JOSEF KLAUS: „100 Jahre Skilauf Kitzbühel 1893 – 1993". In: „Zdarsky-Blätter". Folge 61 LILIENFELD 1992.

²² HEINZ POLEDNIK: „Weltwunder Skisport". WELS 1969.

²³ D.M.M.CRITCHON SOMERWILLE/WILHELM R. RICKMERS/E.C.RICHARDSON: „Ski-Running". LONDON 1904.

WILHELM R. RICKMERS: „Ski-ing for beginners and mountaineers". LONDON 1910.
ders. „Querschnitt durch mich". MÜNCHEN 1931.

ohne bei der Abfahrt hinter dem besseren Durchschnitt zurück-zubleiben.

In unserer heutigen Altersklasse wäre das ohne das kraftsparende (richtige) Stockbogenfahren kaum denkbar.

Die heutigen jungen Kanonen werden in 30 Jahren wohl besser abschneiden als wir.

Aber das verdanken sie dem höheren jetzigen Stand der Kunst. Sie treten in etwas Fertiges ein; und was den Vorläufern Mut und Wagnis war, das ist ihnen heute schon etwas Selbstverständliches.

Zu den Männern, denen sie heutiges Können und heutige Schulung verdanken, gehört auch ZDARSKY.

Ich empfinde es als schnöden Undank, wenn man seine Verdienste um die Bewegungslehre des Schneelaufes so beharrlich verschweigt, wie es immer noch geschieht.

Man mag über die Mittel (Stock, Bindung) und die Fahrweise (Stockstemmen, Stockbogen) noch so mannigfaltiger Meinung sein, die Skistellungen hat ZDARSKY als erster in eine klare Ordnung gebracht, noch dazu in eine anwendbare und tatsächlich angewandte.

Es gab vor ihm hie und da einen Dämmererschein; aber ich halte ZDARSKY unbedingt für den NEWTON DER SKIGESETZE...

Ich hätte mich auch kürzer fassen und sagen können:

ZDARSKY ist ein Mann, den wir Skiläufer aus sachlichen und menschlichen Gründen nie vergessen dürfen." ²⁴

Dem fügte seine Frau C. MABEL RICKMERS eine schöne und treffende Beschreibung von ZDARSKYS Persönlichkeit hinzu :

„Wenn ich auf die Zeit zurückblicke, die wir vor mehr als dreißig Jahren bei ZDARSKY verbrachten, dann ist es nicht nur der geniale Skilehrer, an den ich mich erinnere...

Gegen Denkfaulheit hat ZDARSKY sein Leben lang gekämpft...

Alles, was er machte, wurde gründlich durchdacht.

Es ist eine Binsenwahrheit, dass der Mensch im allgemeinen zu wenig nachdenkt, und dazu meistens falsch.

Das Denken ist auch heutzutage unmodern geworden.

Wozu sollte sich der einzelne damit plagen, wenn andere bereit sind, ihm die Mühe zu ersparen...

Man konnte immer viel von ZDARSKY lernen, Winke über manches beim gelegentlichen Gespräch oder Lebensweisheiten, wie er sie an jenen unvergeßlichen Sonntagen in HABERNREITH verkündete.

Es war aber das Beispiel, das er gab, über die einfachsten Probleme des täglichen Lebens prüfend nachzudenken, das den

²⁴ WILHELM R. RICKMERS: „Der Newton der Skigesetze“. In: FRIEDL WOLFGANG: „Mathias Zdarsky. Der Mann und sein Werk. Beitrag zur Geschichte des alpinen Schifahrens von den Anfängen bis zur Jetztzeit“. LILIENTHAL 1987.

stärksten und dauerndsten Eindruck auf diejenigen machte, die bevorzugt waren, auf längere Zeit seine Gäste zu sein.

Die einfache Vernünftigkeit seiner Ratschläge verkleinert keinesfalls ihren Wert.

Die Menschheit macht im allgemeinen so wenig Gebrauch von der Vernunft, dass sie geneigt ist, einen, der es tut, als Genie zu begrüßen.

ZDARSKY also verdanke ich die Gewohnheit, die ich bei ihm lernte, die verschiedenen Tätigkeiten des Lebens mit System zu betreiben...

Ich glaube, dass gerade diese Entwicklung seines Denkvermögens ZDARSKY über manche Schwierigkeit seines Lebens hinweggeholfen hat.

Ihr verdankt er seine wunderbare Unabhängigkeit von den Mitmenschen;

und sie hat ihn von den heimlichen und unheilvollen Wirkungen der Massensuggestion freigehalten - Wirkungen, denen der gewöhnliche Mensch allzuoft zu seinem Verderben ausgeliefert ist.

Was ich hier schreibe, bedeutet keineswegs geringere Bewunderung für seine übrigen Vorzüge, so zum Beispiel seine gewaltige Willenskraft und die außerordentliche Entwicklung seiner Beobachtungsgabe.

Es gereicht seiner Vielseitigkeit zur Ehre, dass sein Einfluß nicht auf den Sportbetrieb beschränkt ist, sondern sich auf viele Sphären der menschlichen Tätigkeit erstreckt und sogar vor der Küche nicht halt macht.

ZDARSKY ist einer von denen, die Gott in die Welt setzte, um den Menschen zu zeigen, was sie aus sich selber machen können, wenn sie den Willen dazu haben.

Sein Los ist das anderer Führer.

Er hat Jünger und Verehrer, aber keine Nachfolger." ²⁵

²⁵ C. MABEL RICKMERS: „Zdarsky als ‚Hausfrau‘“. In: ERWIN MEHL (Red.): „Zdarsky, Festschrift zum 80. Geburtstag des Begründers der alpinen Skifahrweise“. WIEN-LEIPZIG 1936 und in: FRIEDL WOLFGANG: „Mathias Zdarsky. Der Mann und sein Werk. Beitrag zur Geschichte des alpinen Schifahrens von den Anfängen bis zur Jetztzeit“. LILIENFELD 1987.